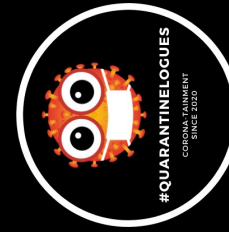


## König Ödipus, 3. Hauptszene

**Ödipus.** Es bleibt dir nicht erspart, da ich so weit gekommen bin in meinen Hoffnungen. Wo wäre auch ein höh'eres Haupt, zu dem ich reden könnte, da mich mein Geschick so weit getrieben hat. Hör' zu. Mein Vater war Polybos, der König von Korinth, die Mutter Merope. Ich lebte dort, als erster nächst dem Throne, bis sich etwas begab, das seltsam zwar, allein nicht wert all meines Eifers war. Bei einem Gastmahl berauschte sich ein Mensch und nannte mich ein Findelkind, ein eingeschmuggeltes an Königssohnes statt. Ich schlug den Mann, dass sie für tot ihn trugen, und am Morgen, nein, noch die gleiche Nacht, ging ich hinein zu meinen Eltern und befragte sie. Sie zürnten schwer dem, dessen frecher Mund gesprochen hatte im Rausch, was nicht die Wahrheit war. Sie schlangen die Arme so wie nie um mich und gaben der Seele unvergesslich süße Worte. Allein das andre Wort fraß sich mir tief und tiefer ins Innere und so zog ich heimlich fort nach Delphoi, zum Palast des Gottes, wo die Wahrheit aus dem Mund der Priesterin wie flüssig Feuer hervorbricht. Doch Apollon, – merk' auf – um was ich kam, das achtete er nicht der Antwort wert und kündete mir andre schlimme grauenvolle Dinge: dass ich zum Weib die Mutter nehmen würde und Kinder zeugen, ein Geschlecht des Grausens, und meines Vaters Mörder sein. Und als ich dies vernommen, stieß ich mein Gefolge von mir und mied von da an mein Korinth und zog in fremdes Land, damit ich nie die Schmach des grauenvollen Spruches möchte an mir erfüllt sehn. Und die Wanderung hat mich, dass weiß ich, auch dahin geführt, wo dieser König, wie du sagst, erschlagen ward. Und, Frau, ich will die Wahrheit reden: einmal, an einem Abend, war ich jenem Kreuzweg ganz nah' – da kam ein Herold mir entgegen und fuhr mich an mit bösen Reden und er wollte nach mir schlagen. Da erschlug ich den Herold und nachher erschlug ich auch den Herrn des Wagens und die Knechte auch, weil sie mich binden wollten für den Henker. Wenn nun der Fremde irgendwie verwandt mit Laios war – wer wäre dann so elend, wie dieser Mann? Wo wäre, Weib, auf Erden, ein zweiter so verhasst, so erzverhasst den Göttern? Über mir kein Dach. Mich nimmt kein Gastfreund in sein Haus. Es redet keiner zu mir. Sie stoßen mich von ihrer Schwelle. Und das hat keiner über mich, kein anderer verhängt als ich. Und dann des Toten Bette, das wird von meinem Leib berührt, vom Leib des Mörders. Bin ich nicht verrückt? Nicht ganz verworfen? Und muss ich von jetzt nicht schweifen auf ewig unbehaust? Nicht hier daheim, nicht dort? Denn setzt ich den verfluchten Fuß dort in die alte Heimat, müsst ich ja die Mutter freien und des Vaters Mörder sein, der mich gezeugt und aufgezogen hat, des Königs Polybos. Hier dies, dort das. Wer spielt dies Spiel mit mir? Das ist ein ungeheurer, grausam starker Dämon! Weh! O Heiliges, verborgen Webendes, den Tag nur lass' mich nicht erleben, lass' mich aus der Welt entschwinden, spurlos, ewig verschwinden, eh' das Schicksal auf die Stirn dies blutige Brandmal drückt.



KOENIG  
OEDIPUS



# König Ödipus

von Sophokles (ca. 429–425 v.Chr.)

„Und dann des Toten Bette,  
das wird von meinem Leib berührt, vom Leib des Mörders.“

In Sophokles antikem Drama „König Ödipus“ von ca. 436-432 oder 427 v. Chr. geht es um Ödipus, der laut einer Prophezeiung seinen Vater töten und seine Mutter heiraten wird. In Theben, wo Ödipus regiert, herrschen Hungersnot und Pest, die Ödipus beseitigen soll. Er schickt Kreon zu Apollons Orakel, um dort Rat zu suchen. Der Rat ist, dass Ödipus den Mord an seinem Vorgänger König Laios sühnen soll. Ödipus fängt an zu ermitteln und erfährt schließlich von seiner Frau Iokaste, dass er selbst der Mörder von Laios, seinem für ihn bis dato unbekanntem Vater war. Iokaste, die also nicht nur seine Frau, sondern auch seine Mutter ist, nimmt sich daraufhin das Leben und Ödipus sticht sich vor lauter Verzweiflung die Augen aus, da er die Prophezeiung erfüllt hat, die er nie erfüllen wollte.

**Ödipus**

Simon Leib

**Szenische Einrichtung**

Marvin Heppenheimer

**Schnitt**

Philip Hügel



**Simon Leib** (\*20.07.2000)

„THEATER bedeutet für mich  
Akzeptanz, Freiheit und Phantasie.“

Bisher zu sehen in

Stonewall Inn (UA)



© Lemmi Tim Karnop

...Zum Inhalt

...Das Team

...Vor der Kamera